My home is not my castle : ein Haus in Sonvico von Marino Pedrozzi

Autor(en): **Buzzi, Francesco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 11: **et cetera Cape Town**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

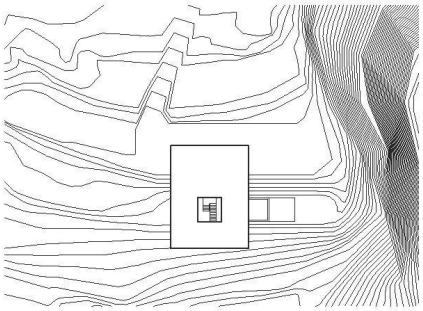
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder: Pino Brioschi, Bellinzona



My home is not my castle

Ein Haus in Sonvico von Martino Pedrozzi

Von Lugano her erreicht man das hoch am Hang gelegene Dorf Sonvico (lat. summus vicus) im Val Colla in wenigen Minuten. Die ländliche Umgebung und die Aussichtslage ziehen immer mehr Städter an, die im Grünen wohnen wollen. Einst abgelegene Gemeinden wie Capriasca oder Valcolla sind mittlerweile zu periferen Wohnquartieren des Grossraums Lugano geworden.

Über planlos angelegte, kurvige Strässchen durch ein mit banalen Häuschen übersätes Gebiet gelangt man zu einem terrassierten Hang: eine verborgene, an ein Bachtobel grenzende und von einer dichten Baumkrone umgebene Lichtung. Die Sicht auf den See ist an dieser Stelle versperrt, dafür findet man sich mitten in einem überraschend wilden Waldstück – in einer unwillkürlich entrückten Stimmung, die einen den babylonischen Wirrwarr, den man eben hinter sich gelassen hat, sofort vergessen lässt.

Kein Zaun begrenzt das Grundstück, der Blick schweift ungehindert über das Anwesen; es gibt weder Stützmauer noch Hecke. Beim Näherkommen wird man eines harmonisch proportionierten und fein stilisierten Bogengangs vor dem Eingang zum Haus gewahr. Darunter steht das Auto des Besitzers.

Der Hauskörper gräbt sich nicht ins Erdreich ein, sondern sticht senkrecht zum Hang daraus hervor. Kurz stützt er sich auf den Vorplatz, um sich sogleich wieder vom Boden zu lösen: eine eigenwillige Form, ein einziges Geschoss, das über dem Boden zu schweben scheint. An der Terrassenkante zum Tal hin ruht es auf zwei kraftvollen Zylindern, die in ihrem Innern Technik und Servicefunktionen bergen und entfernt an Rundtürme eines Schlosses erinnern.

Diese einfache, abstrakte Geste betont mit Eleganz und Nachdruck die Geländeform und verwandelt den Leerraum unter dem Haus in einen zusätzlichen Wohnraum unter freiem Himmel. Dabei wird klar, dass der Architekt nicht ein eingeschossiges Haus, sondern ein zweigeschossiges entworfen hat: Eine Ebene ist klar begrenzt, die andere offen; ein Patio mit einer Aussentreppe verbindet beide.

Nach der gewohnten Logik der Struktur würde man eine Brückenkonstruktion erwarten. Pedrozzi entschied sich hingegen für eine vorgefertigte Bodenplatte, auf der die regelmässig rhythmisierte Betonkonstruktion ruht, deren Raster von 5 auf 5 Metern die räumliche Organisation im Innern bestimmt. Auch der Entscheid, den geschlossenen Wohnraum auf quadratischem Grundriss anzulegen – ein Archetypus und eine traditionsreiche Typologie –, scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zu stehen zu dem rechteckigen, auf das Tal gerichteten Volumen des Hauses. Im Gegenteil aber betont das Quadrat den nach innen gerichteten, auf sich selber bezogenen Charakter des Wohnbereichs. Das Haus in Sonvico ist eine Plattform, von der sich eine Postkartenlandschaft bewundern lässt – aber diese besteht nicht aus Bergen und See.

Vielmehr richtet sich jeder Raum auf den Innenhof – die geöffneten Türen verschwinden elegant vor den Aussenmauern, um den Blick frei zu geben – und geniesst zugleich einen individuellen Ausblick in den Wald. Der Raster der filigranen Stützen in der äusseren Konstruktion bleibt auch im Innern spürbar. In diese rauhe Struktur fügen sich Oberflächen, Einschnitte, aber auch die Dämmung nahtlos ein.

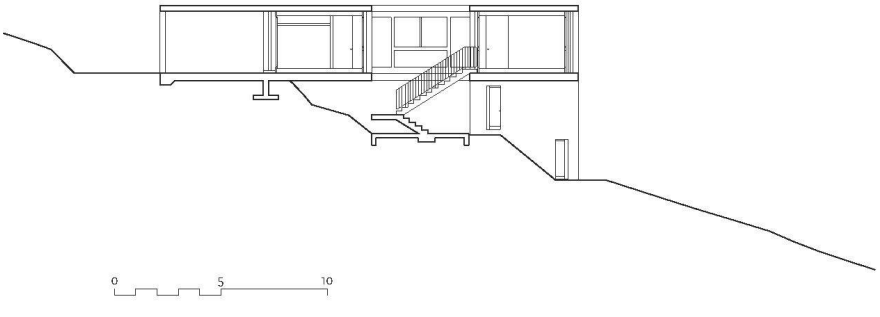
Unter dem Bauch des Hauses erstreckt sich eine Betonplatte, wie ein Teppich auf dem Grün ausgelegt, ein atektonisches Element, das auf der einen Seite den gedeckten Aussensitzplatz, auf der andern ein kleines Schwimmbecken aufnimmt.

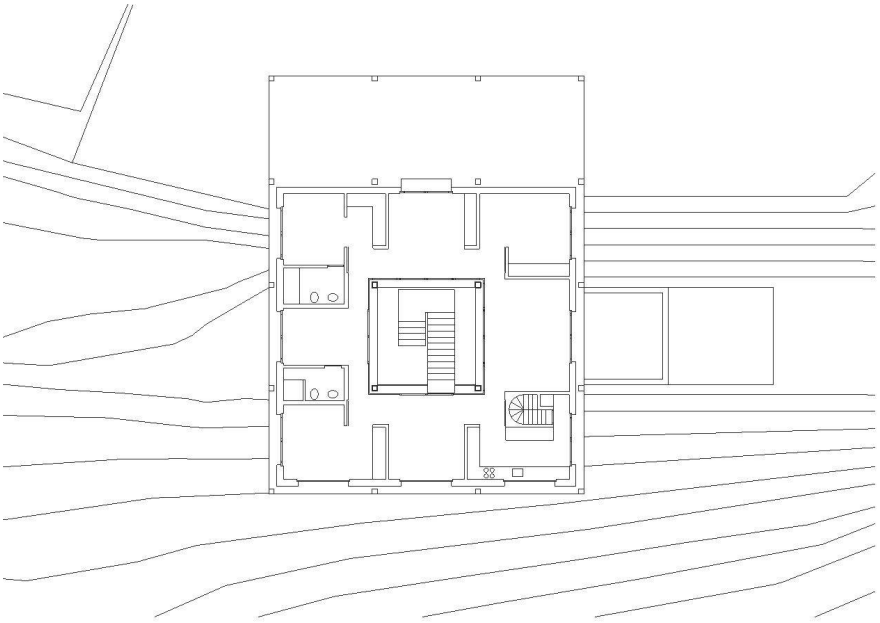
Es ist ein Haus, das fröhlich von der Abstraktion des Minimalismus erzählt ebenso wie vom Ineinanderfliessen von Aussen- und Innenräumen. Die Materialien (vor allem die abwechselnd leuchtend weissen und opaken Keramikkacheln, die an portugiesische Azulejos erinnern) und ihre sinnlich-verspielte Anmutung beschwören südamerikanisches Flair herauf: eine Welt voller Poesie, in der Schwebe zwischen Utopie und Wirklichkeit.

Francesco Buzzi

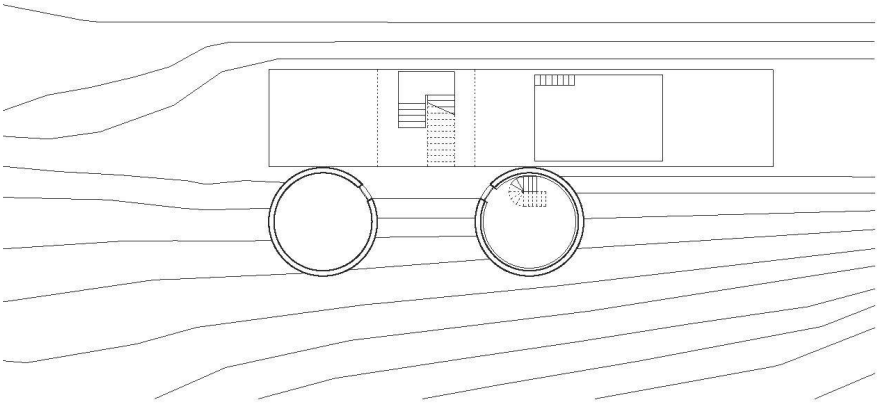
Bauherrschaft: privat
Architektur: Martino Pedrozzi
Bauingenieur: Lurati Muttoni Partner, Studio d'ingegneria SA, Mendrisio
Bauleitung: Direzione Lavori SA, Lugano
Baujahr: 2011

Übersetzung: Anna Schindler, testo originale: www.wbw.ch





Obergeschoss



Untergeschoss